

Manifestation, Freitag, 05.03.2021, Grauholz

Die Manifestation von heute im Grauholz soll der Zustand unserer Armee und Bevölkerung einst und heute aufzeigen.

Wir befinden uns heute historisch in einer ähnlichen Lage, wie wir sie schon am Ende des ausklingenden 18. Jahrhunderts in der schweizerischen Eidgenossenschaft hatten.

Aus aktuellem Grund ist es deshalb angebracht, diese Manifestation nicht auf einer Stätte des Sieges, sondern auf einer Stätte des (Staats-) Versagens und der Niederlage der Schweizerischen Eidgenossenschaft durchzuführen. Genau in diese Richtung bewegt sich ja der Bundesrat, gefolgt vom Gros des Parlaments.

Die Armee und die oberste sogenannte Führung als Krisenmittel der letzten Stunde rudern im Gleichschritt unkoordiniert daneben her.

Zu Jahresbeginn 2021 legte die Armeespitze noch einen obendrauf, indem sie mehrere tausend Rekruten nicht einrücken liess und stattdessen ins Homeoffice schickte. So ein Schwachsinn! Man weiss und die Erfahrung hat uns auch gezeigt, wie wichtig die sozialen Kontakte und die Verbundenheit sind. Wenn man weiss wie wichtig das Zusammenleben der jungen Individualisten in der Anfangsphase ist, schießt diese Massnahme völlig am Ziel vorbei.

Im Weiteren wird man auch sehen, dass mit dem Homeoffice in der Wirtschaft auch Arbeitsstellen wegrationalisiert werden. Was die Person in der Schweiz im Homeoffice erledigen kann, kann auch eine Person in einem anderen Land mit einem tiefen Lohnansatz erledigen!

Chaos bei den Behörden und in der Armee pur!

Das Krisenmanagement fehlt heute. Früher wurde nämlich nichts dem Zufall überlassen!

Im Rahmen der Gesamtverteidigungskonzeption von 1973 wurden Übungen und Training mit Zivilbehörden und Armee durchgeführt. Die ist gerade wichtig in einem Land wie die Schweiz, in der gleich welche Vorbildung jemand hat, jeder zum Beispiel Bundesrat werden kann! Wichtig war immer, und dies gilt auch für die jetzige Situation, dass der Bund alles daran setzen muss, die Informationen, welche für die Öffentlichkeit bestimmt sind, selber

zu verkünden. Der Wettbewerb der Virologenexperten hat in der Krisenbewältigung nichts verloren.

Art. 58 BV / Armee

² Die Armee dient unter anderem auch der inneren Sicherheit und zur Bewältigung anderer ausserordentlichen Lagen. Das Gesetz kann weitere Aufgaben vorsehen?

Einst und heute?

Der Untergang der alten Eidgenossenschaft.

In den Landorten tanzt die Bevölkerung um die Freiheitsbäume und erzwingt Rücktritte der Regierungen während an den Grenzen im Westen und im Norden der Eidgenossenschaft die französischen Revolutionsheere aufmarschieren. Der Aufstand im Innern und der Angriff von aussen geschehen im Frühjahr 1798 gleichzeitig und mit bestürzender Schnelligkeit.

In Basel kommt es zu einer Umwälzung, als der Grosse Rat zugunsten einer Nationalversammlung nach französischem Vorbild abdankt. Das Waadtland löst sich von der Berner Herrschaft und ruft die Republik Léman aus. In den meisten Städten werden nun die konservativen Regierungen auf Druck der Untertanen zum Rücktritt gezwungen.

Frankreich unterstützt die Unzufriedenen in seinen Nachbarstaaten. Das Direktorium in Paris will aus der Schweiz einen Vasallenstaat Frankreichs machen. Für den Krieg gegen die Koalition (England, Österreich, Russland) ist den Franzosen der Besitz der Alpenpässe wichtig. Vor allem aber will das Direktorium in Paris Zugriff auf die Staatsschätze der eidgenössischen Orte.

Ein Zeitgenosse beschreibt die Schweizer als ein buntgemischtes Völklein, das in einem gewissen Wohlstand behaglich dahinlebt und militärische Kraftanstrengungen nicht liebt.

Die französischen Truppen rücken im Frühjahr 1798 gegen Freiburg und Solothurn vor, wobei sich beide Städte kampflös ergeben haben. In einer Zangenbewegung marschieren die französischen Truppen von Westen und von Norden kommend gegen die Stadt Bern, die von den übrigen Eidgenossen im Stich gelassen wird. Der westliche Vormarsch der

Franzosen kann zwar an der Sense bei Neuenegg gestoppt werden, doch gleichzeitig verlieren die Berner die Schlacht im Grauholz, vor den Toren ihrer Stadt. Bern muss kapitulieren. Die französischen Truppen marschieren in die Stadt ein.

Die vorgängig rege Wühlarbeit französischer Agenten hat sich als wirksam erwiesen, so dass zur Unterwerfung der Schweiz eine verhältnismässig kleine und nicht besonders gut ausgerüstete Armee von etwa 30 000 Mann genügt hat - sie wird nun aus bernischen Beständen reichlich versorgt und bestens ausgerüstet.

Schlacht vom 05.03.1798:

Heute fahren über 100'000 Fahrzeuge täglich auf der Autobahn A1 über den Hügel vor der Stadt Bern vorbei an Industrie, Einkaufszentren und Autobahnraststätten. In einer sanften Kurve überwindet die Strasse die rund 100 Höhenmeter beim Grauholz. Viele der Autofahrerinnen und Autofahrer übersehen wohl die rund 12 Meter hohe Säule, die auf einer kleinen Anhöhe kurz nach der Abzweigung der A5 steht. Sie erinnert an eine Schlacht, die am 5. März 1798 an dieser Wegkreuzung stattgefunden hat. Es war das Entscheidungsgefecht des sogenannten «Franzoseinfalls» – der Anfang vom Ende der alten Eidgenossenschaft und der Auftakt der helvetischen Republik.

Lange war die Strasse via Grauholz die einzige Nordverbindung der Stadt Bern. Sie führte über den Hügelzug weiter nach Solothurn im Norden und Zürich im Osten. Kein Wunder stellten sich die Berner unter General Franz Ludwig von Erlach den von Norden herkommenden französischen Truppen ausgerechnet hier entgegen.

Wie konnte es überhaupt so weit kommen? Nach den Turbulenzen der Französischen Revolution gab es auch in der Schweiz Aufstände gegen das alte System der Untertanen, so etwa in Stäfa im Jahr 1794. Diese wurden aber von der herrschenden Aristokratie unterdrückt. In den Koalitionskriegen versuchten die europäischen Mächte, die Französische Revolution und ihre Auswirkungen einzudämmen. Im Zuge dieser Kriege wurde Ende 1797 Basel durch französische Truppen besetzt, später auch Genf. Ziel der Franzosen war es, die Alpenpässe zu kontrollieren, die Kriegskassen zu füllen und die Schweizer Söldner für eigene Zwecke zu rekrutieren. Die Alte


Eidgenossenschaft mit ihren 13 Orten war zu einer koordinierten Abwehr nicht in der Lage. Nur die Länderorte der Innerschweiz und Bern setzten sich militärisch zur Wehr. Gerade diese Abwehr der Berner scheiterte am 5. März 1798 dort, wo sich heute die A5 von der A1 trennt.

Die Übermacht der Franzosen war erdrückend. Geschlagen wurden die Berner zuerst weiter nördlich bei Fraubrunnen und schliesslich entscheidend beim Grauholz. Nachdem im Frühling 1798 auch die Innerschweizer den Kampf aufgeben mussten, wurde im August 1798 die Unterwerfung der Schweiz formell besiegelt. Verschiedentlich kam es zu Plünderungen, nicht zuletzt in Klöstern, so auch in Einsiedeln. In Bern und Zürich wurden die Staatskassen beschlagnahmt und sogar die Berner Bären wurden als Trophäen nach Paris gebracht.

Auf dem Sockel prangt die Warnung «Seid einig», in Anlehnung an die letzten warnenden Worte von Werner von Attinghausens an die Eidgenossen in Schillers «Wilhelm Tell». Die Inschrift zeugt von der damals vorherrschenden Idee, der Franzoseneinfall sei nur wegen der Uneinigkeit und inneren Zerstrittenheit der Eidgenossen möglich gewesen.

Mögliche Parallelen Grauholz - heute

Das Gefecht am Grauholz zwischen Berner Truppen und französischen Revolutionstruppen weist einige Parallelen zur heutigen Situation der Armee auf.

-  **Damals** war die Truppenstärke der Berner gering, sogar Kinder und Frauen wurden aus Mangel an Soldaten aufgeboden. Rein zahlenmässig konnte den Franzosen wenig entgegengesetzt werden.
- **Heute** herrscht eine ähnliche Situation. Die Bestände sind viel zu niedrig und deshalb nicht in der Lage, die Schweiz nach den Vorgaben der Bundesverfassung zu verteidigen. Es fehlt die Einsicht, dass eine Armee genügend Personal (AdA) braucht, nämlich mindestens einen Bestand von 300'000 Personen.

- + **Damals** war die Ausrüstung der Miliztruppen jener der Angreifer weit unterlegen (moderne Gewehre, Munition, Artillerie).
 - **Heute** sind die meisten Systeme der Schweizer Armee ebenfalls wieder veraltet und müssen dringend ersetzt werden.
 - Die armasuisse als Verantwortliche für die Beschaffungen von Rüstungsgütern bringt es nicht fertig, weder zeitlich noch qualitativ und ohne Skandale Rüstungsmaterial zu beschaffen, das truppentauglich ist. Beispiel, Duro – Umbau, Drohnen, Panzermörser 16?
 - Bei der Armee mangelt es an allem, zeitweise ist in den letzten Jahren sogar zu wenig Munition bereitgestellt worden. Sollte die Schweiz bedroht werden, würden sich die Mängel noch fataler auswirken als bei der sogenannten Corona - Pandemie.
 - Die Armee ist personell und ausrüstungsmässig unterdotiert.

- + **Damals** waren viele der Orte, welche Truppen zu stellen hatten, teilweise so finanzschwach, dass sie für die Soldaten nicht das Notwendigste beschaffen konnten.
 - **Heute** ist die Schweiz zwar ausserordentlich finanzstark, aber es fehlt der öffentliche Wille, genügend Mittel für die Armee bereitzustellen.

- + **Damals** war der Ausbildungsstand der Miliztruppen höchst unterschiedlich und die Berner waren den gedrillten und kampferprobten Franzosen zum vornherein unterlegen.
 - **Heute**, nach der Maxime des «savoir faire», werden viele Elemente des militärischen Handwerks nicht mehr beübt, ja es ist sogar so weit gekommen, dass diesen Winter Rekrutenschulen virtuell begonnen wurden (Homeoffice).

- + **Damals** hat sich die vorgängig rege Wühlarbeit französischer Agenten als wirksam erwiesen. Aufstände im Baselbiet und in der Waadt im Januar 1798 hatten wie Funken in einem morschen Haus gewirkt. Die rasch und in grossen Mengen verbreiteten Flugblätter des französischen Ministers Menegeauds nährten das aufflackernde Feuer.

- **Heute:** Der Nachrichtendienst in der Schweiz wurde entblösst und ist kaum noch existent und daher permanent auf ausländische Zusammenarbeit angewiesen.
- Eine Infiltration ausländischer Armeeangehöriger oder Terroristen müsste an unseren Grenzen gestoppt werden. In den letzten Jahren hat die Politik aber genau das Gegenteil gemacht. Ist der Feind einmal im Land, kann er kaum mehr bekämpft werden.

Zusammenfassung:

Die **Botschaft** beim Vergleich **Grauholz damals – Armee** heute ist klar: Was damals in einem Fiasko endete, würde bei einem auch nur schwach vorgetragenen Angriff auf die Schweiz heute wieder geschehen.

Verteidigung: Früher hatten wir 12 Panzer Bat; heute deren 2. Diese 2 Bat. sollten den gleichen Auftrag erfüllen können. Die mech Bat sind keine Kampfverbände im herkömmlichen Sinn. Der Infanterie wurden die schweren Mittel (12 cm Mw.; Pzaw Waffen TOW) weggenommen

Unterstützung der zivilen Behörden: Ein damaliger Major i Gst erhielt von seinem damaligen Korpskommandant den Auftrag, den Truppenbedarf für den Schutz der lebenswichtigen Objekte im damaligen FAK 4 zu untersuchen.

Das Resultat der Untersuchung ergab ca. 90'000 Mann. Wie schützen wir diese heute in der ganzen Schweiz mit einem Armeebestand von nicht mal ganz 100'000 Mann? Die Ter Infanterie, die für die Bewachung der Infrastruktur ausgebildet und ausgerüstet war, hat man abgeschafft?

Unverantwortlich und absolut unverständlich ist auch, dass die politischen Behörden, im Art 58 BV einen Auftrag stehen lassen, von dem alle wissen, dass ihn die Armee nie und nimmer erfüllen kann!

Die heutige Armee kann den Auftrag gemäss Art. 58 BV nicht mehr erfüllen. Sie kann höchstens noch für die Erfüllung der folgenden Aufgaben beigezogen werden: Unterstützung der zivilen Behörden bei Pandemien, Mithilfe bei Schwing-, Äpler- und Schützenfesten oder bei der Lauberhorn-Abfahrt etc. Unser Parlament nimmt all diese Tatsachen zur Kenntnis.

Es wäre Aufgabe der Führungsspitze der Armee auf diese Problematik hinzuweisen? Sofern diese den Mut hält, glaube ich aber kaum, dass die rotgrüne Mehrheit des heutigen Parlamentes darauf eingehen würde.

Aber auch das alte, mehrheitlich bürgerliche Parlament hat diese Tatsache zur Kenntnis genommen.

Die rotgrüne Mehrheit ist nicht zu stark, aber die Bürgerlichen sind zu schwach.

Die aktuelle Situation mit der Corona-Krise zeigt auf, dass sich Bund und Kantone dauernd in die Quere kommen und die Kompetenzen und Massnahmen alles andere als klar sind.

Forderungen von der Gruppe Giardino:

- ✓ Krisenmanagement – Ausbildung und jährliche Übungen von Bundesräten und Chefbeamten gleich welcher Vorbildung. Die Armee verfügt über ein hervorragendes Kommando in Luzern mit kompetentem Personal, wo solche Ausbildungen / Übungen umgesetzt werden könnten.
- ✓ Die Macht und Umverteilungskämpfe auf der Welt sind in vollem Gange. Der WEF - Chef Klaus Schwab spricht vom "The Great Reset" bis 2030? Die Bundeskanzlerin Merkel spricht von der neuen Weltordnung! Wir von der Gruppe Giardino fordern in diesem Zusammenhang einen Armeebestand von 300'000 Mann/Frau.
- ✓ Im Weiteren fordern wir, dass ALLE AdA mit qualitativ guten Mitteln und Materialien ausgerüstet werden. Die Ausbildung in den Rekrutenschulen muss wieder praktisch erfolgen und die WK mit periodischen Volltruppenübungen trainiert werden. Der Art. 58 BV muss wieder nachgelebt werden und die Politiker müssen endlich Ihre Verantwortung wahrnehmen.
- ✓ Der Benutzer, sprich Militär, muss das letzte Wort haben bei der Beschaffung von Rüstungsgütern und nicht das Geld.

Die Worte von der Schlacht am Grauholz sollten uns Wach rütteln:

Oberhalb Neuenegg (etwa an der Grenze zwischen dem Kanton Bern und dem Kanton Freiburg) erinnert ein im Jahre 1866 errichtetes Denkmal an das dortige Gefecht vom März 1798. Die Inschrift lautet:

- a) WIR KAMEN, SAHEN UND SIEGTEN.
- b) DEN KAMPF GEWONNEN, DAS VATERLAND VERLOREN.

Am Grauholzwald (etwa 7 Kilometer vor der Stadt Bern) erinnert ein im Jahr 1886 errichtetes Denkmal an das dortige Gefecht vom März 1798. Die Inschrift lautet:

- a) SEID EINIG!
- b) WANDERER, KOMMST DU NACH BERN, VERKÜNDE DORT, DU HABEST UNS HIER LIEGEN GESEHEN, WIE DAS GESETZ ES BEFAHL.

Hans Rickenbacher, Präsident
[Kleinfeldstrasse 1](#)
4656 Starrkirch – Wil

Tel. [+4179 611 04 25](tel:+41796110425)

Email: hans.rickenbacher@bluewin.ch